

die man in der Regel Garbenbänder nannte und die von den Bauern selbst aus Stroh angefertigt wurden, aus Kindheit und Jugend noch bekannt sein. Im Nordschwarzwald ist das Drehen von Floßwieden bis in das zweite Jahrzehnt unseres Jahrhunderts ausgeübt worden. Das Ende der Flößerei brachte zugleich das Ende des Wiedendrehens. Vor einigen Jahren hat das Forstamt in Enzklosterle das alte Gewerbe für die Gestaltung eines Dokumentationsfilms wieder aufleben lassen.

## Benützte Literatur

- HAUFF, DOROTHEA: Zur Geschichte der Forstgesetzgebung und Forst-Organisation des Herzogtums Württemberg im 16. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Band 47, Stuttgart 1977
- JÄGERSCHMID, K. F. V.: Das Murgthal. Nürnberg 1800. Derselbe: Handbuch für Holztransport- und Floßwesen, Band 1 und 2. Karlsruhe 1827 und 1828
- SCHOCH, OSWALD: Flößerei im Enztal. In: Schwäbische Heimat, 1983/2, S. 103–109
- Real-Index des Württembergischen Forstwesens, 1748
- REITTER, J. D.: Von dem Floßwesen, so wohl dem Scheitter als Langenholz. Manuskript, Stadtarchiv Calw

## Naturschutzgebiet Pfrunger-Burgweiler Ried

*Volker Kracht*

Östlich von Pfullendorf, dort, wo im schwäbischen Oberland die Landkreise Sigmaringen und Ravensburg aneinander grenzen, erstreckt sich eines der größten erhaltenen Feuchtgebiete Oberschwabens, das Pfrunger Ried.

Zwischen den Ortschaften Ostrach im Norden, Burgweiler im Westen, Wilhelmsdorf im Süden und Fleischwangen im Osten liegend, umfaßt es eine Fläche von ca. 2600 Hektar. Mit ca. 790 Hektar ist nahezu ein Drittel des Pfrunger Riedes in Form dreier benachbarter Naturschutzgebiete unter Schutz gestellt. Weitere Flächen sind als Landschaftsschutzgebiete ausgewiesen. Im 779,34 Hektar großen Naturschutzgebiet «Pfrunger-Burgweiler Ried» ist das Herz des Riedes, ein mosaikartiger Moorkomplex aus Hoch-, Zwischen- und Niedermooren, mit dem Ziel geschützt worden, diese von Natur und menschlicher Kultur geprägten Landschaftselemente als Lebensraum einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt auch für künftige Generationen zu bewahren.

Der Schwäbische Heimatbund ist Eigentümer von ca. 100 Hektar des Schutzgebietes, über 50 Hektar davon wurden bereits um 1940 erworben. Weitere Teilflächen sind im Eigentum des Landes Baden-Württemberg, etwa die Hälfte in privater Hand.

Zweitausend Hektar Moorlandschaft vom Menschen zu Grünland umgestaltet

Während die anderen großen Riede des Oberlandes im Bereich der Altmoräne entstanden sind, hat sich das Pfrunger Ried durch die Verlandung eines Sees entwickelt, der auf Jungmoränegrund von tertiären Molasseriegeln begrenzt und im Norden und Süden von wärmezeitlichen Moränewällen aufgestaut wurde. Im Zuge der Verlandung entstand ein Nie-

dermoor mit seiner charakteristischen und besonders artenreichen Pflanzenwelt. Während im Verlauf der weiteren Sukzession am nährstoffreichen Rand des Moores Büsche und Bäume eindringen und zur Bildung eines Birkenbruchwaldes führten, wuchs im nährstoffarmen Zentrum des Moores ein Hochmoor über den Grundwasserspiegel hinaus. Bis der Mensch in das Ried eingriff, bedeckte das Hochmoor vermutlich den größten Teil der einstigen Seefläche.

Reste dieses Hochmoores mit seiner charakteristischen Flora und Fauna finden sich heute noch im «Großen Trauben», im «Eulenbruck», beim Lindenhof und im Gewann «Tisch». Der größte Teil des Moores jedoch wurde nach und nach vom Menschen grundlegend verändert, Naturlandschaft mit Hilfe von Entwässerung, Torfabbau und Düngung in Kulturlandschaft umgewandelt.

Allein ca. 2000 Hektar wurden durch Entwässerungsmaßnahmen und Düngung in Grünland überführt, seit einigen Jahren läßt sich auch Ackernutzung beobachten. Etwa 360 Hektar des einstigen Hochmoores sind heute sekundärer Birkenbruchwald oder Wirtschaftswald, überwiegend in ehemaligen Torfstichgebieten. Hundert Hektar sind nach dem Torfabbau offene Wasserflächen, zehn Hektar Nieder- oder Zwischenmoor und 130 Hektar als Hochmoor erhalten. Das einzige natürliche Stillgewässer im Pfrunger Ried ist der Lengenweiler See. Er ist jedoch außerhalb des vermoorten Pfrunger Ursees entstanden.

Fast die gesamte Hochmoor-, Zwischenmoor- und Niedermoorfläche ist seit 1980 im Naturschutzgebiet Pfrunger-Burgweiler Ried zusammengefaßt. Aufgegangen ist in diesem Schutzgebiet ein ca. 45 Hektar großes, seit 1941 ausgewiesenes Naturschutzgebiet.



Blick auf das Pfrunger Ried, in dem der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND rund hundert Hektar besitzt. Die Wasserflächen sind durch den Torfabbau entstanden, der immer noch anhält.

### Jagd und Fischerei ruhen im Eigentum des Schwäbischen Heimatbundes

Im Südteil des Naturschutzgebietes wurde bis 1960 bäuerlicher Torfstich betrieben. Hier ist heute ein Mosaik unterschiedlicher Lebensräume entstanden mit meist flachen Gewässern, Torfstichen in allen Phasen der Verlandung, sekundärem Bruchwald und einigen kleinen Niedermooren. Diese Flächen sind bevorzugter Brutplatz etlicher seltener Vogelarten wie Schlagschwirl, Teich- und Rohrsänger, Rohrammer und Wasserralle. Im Gewinn «Kleiner Trauben» befindet sich ein ca. 90 Hektar großer und im Eigentum des Schwäbischen Heimatbundes stehender befriedeter Eigenjagdbezirk, in dem Jagd und Fischerei ruhen. Dies hat dazu beigetragen, daß der «Kleine Trauben» bevorzugter Rastplatz einer Vielzahl von wassergebundenen Zugvö-

geln geworden ist. Darüber hinaus findet sich hier eine außerordentliche Artenvielfalt von höheren und niederen Tieren. Neben dem Artenreichtum der Vogelwelt, der Spinnen und Insekten soll hier insbesondere das Vorkommen der Europäischen Sumpfschildkröte und einer Anzahl hochgradig gefährdeter Fledermausarten erwähnt werden.

Im Gegensatz zu der beim bäuerlichen Torfstich entstehenden Strukturvielfalt hinterläßt der heutige industrielle Torfabbau riesige Seen. Hier ist in den vergangenen Jahrzehnten einerseits «Lebensraum aus zweiter Hand» insbesondere für wassergebundene Tier- und Pflanzenarten entstanden, andererseits werden die mit dem Torfabbau verbundenen Probleme immer drängender. Insofern kann eine längerfristige Fortsetzung solchen Torfabbaues aus Naturschutzsicht wohl nicht in Frage kommen.

Nördlich des «Kleinen Trauben» liegt das Hoch-

moor «Großer Trauben» mit ca. 130 Hektar Fläche. Hier ist das Zentrum des Naturschutzgebietes mit einem auch heute noch hohen Natürlichkeitsgrad. Im Nordwestteil des «Großen Trauben» tritt offensichtlich mineralisches Druckwasser an die Oberfläche, wie ein einige Hektar großes Zwischenmoor mit einer Fülle floristischer Besonderheiten vermuten läßt.

Langfristige Konzeption muß Naturschutz und Landwirtschaft unter einen Hut bringen

Die Fragen der Pflege des Naturschutzgebietes und der künftigen Entwicklung des Gesamtrieses lassen sich nicht voneinander trennen und müssen gemeinsam gelöst werden. Die Auswirkungen von Düngung und Entwässerung außerhalb des Schutzgebietes tragen zu schleichenden, negativen Veränderungen auch im Naturschutzgebiet bei. Neben der notwendigen Pflege der wenigen noch erhaltenen Streuwiesen, neben der Entscheidung, ob in bestimmten Bereichen die Sukzession zum Wald aufgehalten werden soll und neben der Entscheidung über die Zukunft des Torfabbaues muß eine langfristige Konzeption über die weitere Entwicklung des Gesamtrieses die Erhaltung des Pfrunger Riedes als wichtigen Zeugen der einstigen mitteleuropäischen Urlandschaft sichern. Gerade im Zuge der zu beobachtenden Umstrukturierung der Landwirtschaft ergeben sich Chancen für solche Konzeptionen, bei denen sich die Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz zur Erhaltung des Riedes vereinbaren lassen.

Etliche Teile des Naturschutzgebietes sind durch Wanderwege erschlossen und bei Beachtung des in der Schutzgebietsverordnung niedergelegten Wegegebotes auch zu besuchen. Besonders geeignet als Ausgangspunkt für einen Besuch im Ried ist der Wanderparkplatz an der Ostrachbrücke auf der Straße zwischen Riedhausen und Pfrungen. Nach entsprechender Vereinbarung sind auch Führungen durch den wohl besten Kenner des Pfrunger Riedes, den Naturschutzsonderbeauftragten des Landes Baden-Württemberg, Lothar Zier in Königseggwald, möglich. Er betreibt in engagierter Weise den Besitz des Schwäbischen Heimatbundes.

#### Literatur:

- BERTSCH, F. (1935): Das Pfrunger Ried und seine Bedeutung für die Florengeschichte Südwestdeutschlands. – Beih. Bot. Cbl., 54: 185–243.
- GORS, S. (1960): Das Pfrunger Ried. Die Pflanzengesellschaften eines Oberschwäbischen Moorgebietes. – Veröff. Landesst. Natursch. Landsch. Pflege Bad.-Württ., 27/28: 5–45.
- GÖTTLICH, K. (1965): Das Pfrunger Ried. In: Ergebnisse und Ziele bodenkundlicher Studien in Moor und Anmoor. – Arb. Landwirtsch. Hochsch. Hohenheim, 33: 24–33.
- HUND, K. (1974): Die Vogelwelt des Pfrunger Riedes und seiner näheren Umgebung. – Jh. Ges. Naturkde. Württ., 129: 82–123.
- SCHWENKEL, H. (1954): Das Pfrunger Ried oder Ostracher Ried in Gefahr? – SCHWÄBISCHE HEIMAT, 5: 269–271.
- SIEDLE, K. (1984): Die Libellen des Pfrunger Riedes. Ergebnis einer Untersuchung aus dem Jahr 1982. – Libellula, 3 (1/2): 75–84.
- ZIER, L. (1981): Das Pfrunger Ried. Die Geschichte einer Landschaft. – SCHWÄBISCHE HEIMAT, 32: 166–188.
- (1985): Das Pfrunger Ried. Entstehung und Ökologie eines Oberschwäbischen Feuchtgebietes. – Führer Natur- und Landschaftsschutzgebiete Bad.-Württ. 10, 1–308.
- ZILLENBILLER, E. (1954): Das Pfrunger Ried. Meliorationsgeschichte und bodenphysikalische Untersuchungen. – Diss. Hohenheim.

